



Pater Georg Sporschill (l.) zu Besuch bei der Benefiz-Aktion der Götztner BORG-Werkstatt. FOTO: VER

Pater Sporschill besucht Benefiz-Projekt in Götzis

GÖTZIS. Das jüngste soziale Projekt der BORG Werkstatt steht unter dem Motto „168 Stunden Non Stopp für Pater Sporschill“. Noch bis Sonntag treten engagierte Teilnehmer im BORG Götzis in die Pedale und erradeln Kilometer, die von Sponsoren unterstützt werden. Pater Georg Sporschill überzeugte sich persönlich über die Benefiz-Aktion für sein Moldawien-Projekt.

Götzis: Geplante „Weißräumung“ wurde abgelehnt

GÖTZIS. Der Götztner Gemeindevorstand hatte sich für die „Weißräumung“ - einen eingeschränkten Winterdienst - im Gebiet Glattensteinmoos ausgesprochen. Aufgrund des überwiegend negativen Rückmeldungen in einer Befragung der Ortsteilbewohner sieht sich der Gemeindevorstand veranlasst, den Winterdienst in der bisherigen Form weiterzuführen.



Freuen sich auf die Premiere: die Darsteller aus Götzis. FOTO: GAB

Weihnachtliches Theaterstück feiert Premiere

GÖFIS. Die 26 Darsteller der Laienspielgruppe Götzis im Alter zwischen sechs und 61 Jahren laden heute, Samstag, zum Weihnachtsspektakel von Charles Dickens. „Frohe Weihnachten Mr. Scrooge“ feiert um 20.15 Uhr Premiere im Götztner Pfarrsaal.

mehrwissen.vol.at

Laienspielgruppe. Mehr Informationen zum Theaterstück „Frohe Weihnachten Mr. Scrooge“.

Zum Stricken ins „Strickcafé“

LOCHAU. Eva Joelli hat die Metropole London nach Lochau gebracht und lädt heute wieder zum Stricken ins „Mangold, Café und mehr“ ein. Der Start am vergangenen Samstag verlief vielversprechend. Auch heute dürfen im „Strickcafé“ von 9 bis 17 Uhr nach Herzenslust die Strick- und Häkelnadeln bewegt werden. Wolle gibt es an Ort und Stelle, Anleitung zum Handarbeiten, wenn erforderlich, ebenso. **VN-MM**



Eva Joelli lädt heute wieder zum Stricken ein. FOTO: VN/STIPILOVSEK

Abschied von den Kreuzschwestern

LUSTENAU. Der Krankenpflegeverein Lustenau und die Gemeinde veranstalten mit der Pfarre St.-Peter-und-Paul morgen, 12. Dezember, mit einem „Tag der Kreuzschwestern“ die offizielle Verabschiedung des Ordens der „Geistlichen Schwestern vom Hl. Kreuz“. Die „Krüz-Schwöstöra“ wirken in Lustenau 111 Jahre vor allem in der Hauskrankenpflege.

Weihnachtliches Kindercafé

DORNBIRN. Für das letzte Kindercafé heuer haben Kinder weihnachtliche Dekoration gebastelt. Außerdem gibt es Kekse und weihnachtliche Musik. Alle Sieben- bis Zwölfjährigen sind heute von zehn bis 13 Uhr in die inatura Dornbirn eingeladen. Um 2 Euro gibt es einen Kindercafé-Pass.

! Anmeldung an kindercafe.dornbirn@hotmail.com oder unter der Telefonnummer 0699 181 359 14.

VN INTERVIEW. Experte Peter Bußjäger über den Stellenwert des Föderalismus in Österreich

„Ein Anschlag auf die Länder“

Föderalismus ist zukunftsfähig, sagt Landtagsdirektor Bußjäger. Im Bund aber herrsche „Innovationsresistenz“.

Wer föderale Standpunkte vertritt, hat es nicht leicht. Für Zentralisten ist Föderalismus ja immer etwas Provinzielles.

BUSSJÄGER: Das ist ein Vorurteil. Tatsächlich ist Föderalismus innovativ und zukunftsfähig. Immer mehr Staaten in Europa erkennen den Wert einer stärkeren Dezentralisierung von Gesetzgebung, von Verwaltungstätigkeit. Nur in Österreich will man immer mehr Zuständigkeiten in der Zentrale konzentrieren. Das ist auch gegenläufig zu dem, was Verwaltungswissenschaftler propagieren. Denn je größer die Autonomie dezentraler Einheiten ist, umso effizienter wird das System - solange man eine Steuerung durch die Zentrale zulässt.

Dezentral ist teurer, wenden Föderalismus-Kritiker ein.

BUSSJÄGER: Das ist völlig falsch. Natürlich kann es Fälle geben, in denen eine dezentrale Besorgung teurer ist, weil sie zusätzliche Kosten verursacht, die durch den Größeneffekt der Zentrale nicht entstehen würden. Im Regelfall ist es aber so, dass die bürgernahe Besorgung von Aufgaben wesentlich kostengünstiger ist und auch den Bürgern Kosten erspart.

Die jüngsten Diskussionen, etwa über Schulen und Spitäler, sind von zentralistischen Gedanken geprägt.

BUSSJÄGER: Bildung ist das beste Beispiel: Österreichs Bildungssystem ist im internationalen Vergleich sehr zentralistisch. Und die Leistung ist sehr schwach. Dabei könnte der Bund all



Peter Bußjäger, Direktor des Föderalismus-Instituts: „Nur in Österreich will man immer mehr Zuständigkeiten in der Zentrale konzentrieren.“

„In der Zentralbürokratie herrscht Innovationsresistenz.“

PETER BUSSJÄGER

das, was nun als Reform propagiert wird, selbst regeln: Er hat die Kompetenzen im Bereich Lehrerdienstrecht und Lehrerausbildung - und nützt sie nicht. Und das wird dann als Versäumnis des Föderalismus hingestellt! Die skandinavischen Staaten, die im Bildungswesen sehr erfolgreich sind, haben dagegen in diesem Bereich eine sehr starke Dezentralisierung hin zu den Gemeinden, gar hin zu einzelnen Schulen. Auch in der Schweiz und in Deutschland ist da die Dezentralisierung stärker. Beide Länder liegen im Bildungsreich weit vor Österreich.

Woher kommen eigentlich die Vorbehalte der Bundespolitik gegenüber dem Föderalismus?

BUSSJÄGER: Das hat mehrere Gründe, beispielsweise his-

torische. Die äußerst starke ministerielle Verwaltung in Österreich stammt noch aus der Monarchie. Diese Verwaltung hatte es schwer, sich in einem Kleinstaat zurechtzufinden. Und sie tat und tut sich schwer, Aufgaben nach unten zu übertragen. In der Zentralbürokratie herrscht Innovationsresistenz. Und seit Österreich EU-Mitglied ist, sehen sich die Behörden mit einem weiteren Machtverlust konfrontiert. Der Bund sucht das zu kompensieren, indem er sich an den Ländern schadlos halten will.

Braucht Vorarlberg mehr Kompetenzen, um in Europa künftig bestehen zu können?

BUSSJÄGER: Kompetenzen reichen nicht. Man muss auch die finanziellen Mittel haben, um gestalten zu können. Ich wäre aber schon zufrieden, wenn diese ständige Einschränkung an Kompetenzen gebremst würde. Denn das Land Vorarlberg wirtschaftet sehr gut, nicht nur im österreichweiten, sondern auch im internationalen Vergleich.

Was ist denn der blödsinnigste Vorschlag, der je von den Zentralisten formuliert wurde?

BUSSJÄGER: Da gibt es einige. Aber am meisten kritisiert habe ich Franz Fiedlers Privatentwurf im Rahmen des Österreich-Konvents. Ich will nicht sagen, dass das der blödsinnigste Vorschlag war, aber er war der kritischste. Weil er vom völligen Ignorieren der Potenziale eines modernen Föderalismus gezeugt hat. Laut diesem Entwurf wären Gesundheit und Bildung vollständig dem Bund zugeordnet worden. Das hielte ich für den gefährlichsten Anschlag auf die Länderautonomie! Wenn die Länder in diesen Bereichen nichts mehr sagen können, dann stellt sich die prinzipielle Frage nach Funktion und Sinn des Landes.

Die Länder kassieren, wollen aber eigenständig sein. Dabei heißt es „Wer zahlt, schafft an“.

BUSSJÄGER: Da muss man einen Irrtum klarstellen. Der Bund hebt Steuern nach der Verfassung stellvertretend auch für unsere Länder und Gemeinden ein, hat sie aber auch entsprechend aufzuteilen. Denn das sind gesamtstaatliche Mittel! Länder und Gemeinden müssen mit dem, was im Finanzausgleich bedarfsgerecht zur Verfügung gestellt wird, ordentlich wirtschaften. Auch wenn es ein Bundesland gibt, das damit große Schwierigkeiten hat, hat dieses System Jahrzehnte sehr gut funktioniert.

Wären Sie für eine Steuerautonomie der Länder zu haben?

BUSSJÄGER: Für eine Neugestaltung des Finanzausgleichs in Richtung verstärkte Steuerautonomie der Länder wäre ich durchaus zu haben. Allerdings besteht in diesem Bereich Forschungs-

bedarf. Es ist ja nicht so, dass eine verstärkte Steuerautonomie der Länder keine Verwerfungen geben würde. In einer Gesellschaft, die stark nach Homogenität drängt, würde das weiteren Stress bringen. Aber prinzipiell wäre das schon interessant.

Nutzt der Bund die Gunst der Stunde, weil sich die Länder noch nie so uneins waren?

BUSSJÄGER: Es gibt in der Landeshauptleutekonferenz deutliche Bruchlinien. Das ist nicht vorteilhaft für den Föderalismus. Das begünstigt Versuche des Bundes, Breschen hineinzuschlagen. Natürlich gab es auch früher nicht immer ein einheitliches Auftreten der Länder. Aber die Differenzen sind selten so spektakulär aufgebrochen wie in jüngster Zeit.

Was wäre eigentlich Vorarlberg ohne Föderalismus geworden?

BUSSJÄGER: Ohne eigenständige Gestaltungsfähigkeit wäre die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung dieses Landes wesentlich schwächer. Wir hätten in der Gesundheitsversorgung oder der Wohnbauförderung nicht so hohe Standards, die Fachhochschule wäre genauso wenig entwickelt. Und kein Mensch würde auch nur ansatzweise über Energieautonomie reden. Das sind ein paar Beispiele. **VN-AD/CO**

ZUR PERSON

Dr. Peter Bußjäger
Landtagsdirektor, Direktor des Föderalismus-Instituts in Innsbruck, mehrfacher Buchautor
Geboren: 4. Mai 1963, wohnhaft in Bludenz
Ausbildung: Jurist
Laufbahn: U. a. Univ.-Doz. Universität Innsbruck, im Landesdienst seit 1987, seit 2001 Direktor am Föderalismus-Institut, seit 2003 Landtagsdirektor
Familie: verheiratet, eine Tochter

STRICHELEINHEITEN

Silvio Raos



Amazonas-Spaziergang von Bischof Erwin Kräutler!



LR Siegi Stemer - die Luft ausgehend!



Feldkircher Schmutzwäsche!